

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 122 (1995-1996)
Heft: 3

Artikel: Bares Geld aus Bern
Autor: Riederer, Peter / Anna [Hartmann, Anna Regula]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-597037>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es waren einmal zuhinterst im heimeligen Bündnerland die Zwillingbrüder Maurus und Flurin Caviezel. Beide hatten ein kleines Familienunternehmen, Maurus im Vorderdorf und Flurin im Hinterdorf. Dazwischen lag zwar nur eine Distanz von zwölf Kilometern, aber die führten über den Piz Mittel, und sie mussten einen langen Umweg machen, um sich am Sonntag zu treffen.

Mittel-Tal ein alpines Weidegebiet, das ausser ein paar kleinen Tümpeln und viel Steinen nichts enthielt, was ihre Vorfahren, sie selbst und ihre Nachkommen je zu Geld machen könnten.

Also, um es kurz zu machen: Den Brüdern Caviezel gelang es, den Yogi zu begeistern. Ein weltberühmter Architekt namens Johan La Peng erstellte ein feudales Bauprojekt, und den Rechtsanwälten des Yogi gelang es mühelos, eine saubere Rendi-

Aktivisten ins Mittel-Tal ein und die Einsprachen aufgrund aller möglichen und unmöglichen Baugesetze der Schweiz türmten sich zu Bergen, höher als der Piz Mittel. Die Caviezels aber fanden Unterstützung. Nicht nur legten sich die Rechtsanwälte tüchtig ins Zeug, nein, auch der Kanton witterte Morgenluft und half ein bisschen mit. Am meisten aber legte sich der Yogi ins Zeug, dem die Kosten zur Durchsetzung seines Projektes keine Sorgen machten, war er doch reich genug.

Ein jahrelanges Seilziehen begann und beschäftigte die Behörden, die Politiker und die Beamten aller Stufen. Natürlich hatten auch die Caviezels diese Durststrecke zu überstehen. Da der Yogi aber eine Bürgschaft leistete, hielten die Banken die vergleichsweise bescheidenen Kreditlimiten für die Zwillingbrüder offen.

Und siehe da. Nach zähen Verhandlungen stimmten Bundesrat und Parlament schliesslich einer völlig neuartigen Lösung zu. Maurus und Flurin Caviezel verpflichteten sich, auf 40 Jahre hinaus kein SDF-Zentrum und auch keine andere ähnliche Institution im Mittel-Tal zu errichten. Im Gegenteil, dieses unfruchtbare und abgelegene Stück Natur sollte unberührt erhalten bleiben, auch zur Freude der fünf Wanderer, die das unwirtliche Gebiet jedes Jahr durchquerten. Der Yogi nahm sein Projekt zurück und setzte es ohne Federlesens im nahen Elsass durch. Der Bund hingegen verpflichtete sich auf 40 Jahre hinaus, den beiden Brüdern je 360 000 Franken pro Jahr zu bezahlen. Der Kanton war sehr zufrieden, denn auch er bekam pro Jahr 180 000 Franken. Die Caviezels wurden bald darauf Ehrenbürger, schlossen ihre beiden Firmen und lebten fortan zufrieden und froh weiter in Vorder- und Hintertal.

Beim Eidgenössischen Amt für geistiges Eigentum liessen Maurus und Flurin Caviezel ihre Idee patentieren, wie man durch Verzicht viel Geld vom Staat kassieren kann. Ihre sagenhaft grossen und starken Söhne und die märchenhaft schönen Töchter lebten daraufhin ohne Geldsorgen. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Lieber Leser, liebe Leserin, wenn Ihnen diese Geschichte gar zu märchenhaft vorkommt, so setzen Sie doch für Maurus die Gemeinde Vrin, für Flurin die Gemeinde Sumvitg, für den Yogi die Nordostschweizerischen Kraftwerke NOK und für das Mittel-Tal den Namen GREINA ein. Und niemand wird bestreiten, dass in der Schweiz Milch und Honig fliessen – Finanzmisere hin oder her.

PETER RIEDERER ■

Bares Geld aus Bern

Trotz starkem Franken, trotz hohen Löhnen und einem fast wahnwitzigen Wettbewerb gibt es Schweizer, die schnell reich werden. Ein provokatives Märchen, oder vielleicht doch eine wahre Geschichte?

Den beiden Bündnern ging es nicht sehr gut. Zwar waren Maurus und Flurin mit ihren Ehefrauen wohllauf und hatten viele Kinder – die Söhne sagenhaft gross und stark, die Töchter märchenhaft schön. Aber eben, der Jahresabschluss der beiden Unternehmen war ein weiteres Mal negativ, und es schien absehbar, dass beide ihre Bilanzen zum Richter tragen müssten, wenn nicht bald etwas Entscheidendes geschehen würde.

Nun aber hatten sie eine Idee. Da war doch dieser verrückte indische Yogi, der in der Schweiz ein spirituelles Zentrum einrichten wollte. Und die Caviezels besaßen doch zwischen Vorder- und Hinterdorf im

tenberechnung vorzulegen. Dies um so mehr, als dass der Yogi bereits in mehreren Ländern solche Zentren für spirituelles Denken und Fühlen, kurz SDF-Zentrum genannt, mit sehr grossem finanziellem Erfolg betrieb.

Die Caviezels traten den Gang durch die helvetischen Instanzen mit frohem Mut an. Endlich hatten sie eine total neue Idee, die nicht nur die Rettung für sie selbst, sondern auch der ganzen Gegend viel Segen, Beschäftigung und Wohlstand bringen würde. Nun aber ergaben sich bald einmal Schwierigkeiten. Die Naturfreunde legten sich quer, die Grünen schrien auf, Greenpeace flog direkt von den Mururoa-Inseln



ANNA REGULA HARTMANN